

Anlage 1 zum Schreiben an Forst BW u.a.
Forstarbeiten im Tettnanger Wald durch Forst BW

Ansprüche der Bechsteinfledermaus

- *Die Bechsteinfledermaus ist eine eng an alte Eichen- und Buchenwälder gebundene Fledermausart.
Für den Fledermausschutz sind vor allem Spechthöhlen, Stammaufrisse, Spalten, Astabbrüche und die sich lösende Rinde absterbender Bäume essentielle Lebensraumstrukturen.
Bechsteinfledermäuse besiedeln bevorzugt ältere Spechthöhlen, insbesondere zur Gründung und dauerhaften Etablierung von Wochenstubenkolonien. Eine Analyse von 270 lokalisierten Wochenstubenbäumen hinsichtlich der Baumartenzusammensetzung zeigte, dass in hohem Maße die Eiche als Quartierbaum genutzt wird. Rotbuchen werden entsprechend ihres Vorkommens und ihrer Eignung ebenso genutzt, in manchen Gebieten werden auch Fichten und Obstbäume von Kolonien bezogen. Die Betrachtung der Baumstärke zeigt, dass der Anteil dünnerer Bäume entsprechend ihrer Höhleneignung kaum 5 % ausmacht und sich in den Stärkeklassen zwischen > 20 cm und < 120 cm Brusthöhendurchmesser (BHD) eine Normalverteilung mit dem höchsten Anteil der Quartiere in den Stärkeklassen zwischen 40 und 80 cm BHD ergibt.*
- *Bechsteinfledermäuse zeigen ein auffälliges Quartierwechselverhalten, das vor allem eine Reaktion auf Parasitendruck, Feindvermeidung und Temperaturbedingungen darstellt. Der regelmäßige Quartierwechsel führt dazu, dass eine Wochenstubenkolonie über die Aktivitätsperiode von April bis Oktober verteilt einen Komplex aus 40 und mehr Baumhöhlen nutzt.*
- *Die Baumhöhlen werden über Generationen genutzt, d. h. die Information über den geeigneten Sommerlebensraum wird von den Müttern an die Jungtiere weitergegeben. Über die Mütter entstehen so Lebensraumtraditionen, die wiederum nur in alten Wäldern mit hoher Lebensraumkonstanz möglich sind.
Sehr viele Nachweise von waldbewohnenden Fledermausarten liegen in Waldbeständen > 140 respektive > 160 Jahre.*
- *Ideale Nahrungsräume der Bechsteinfledermaus befinden sich nahe an den Quartierbäumen. In ideal strukturierten Wäldern weisen sie ein weitgehend geschlossenes Kronendach, ein Vorkommen der Eiche sowie eine Zugänglichkeit des Waldbodens auf. Am besten ist dies in Alteichenbeständen erfüllt. Ebenso werden alte Buchenwälder aufgesucht. Bestände mit einem Bestockungsgrad unter 0,6 beginnen ungeeignet zu werden.*
- *Bei Bechsteinfledermäusen sind die wichtigsten Nahrungsräume eng mit den Quartierbäumen assoziiert. Selbst wenn also die Quartierbäume stehen bleiben, der Rest des Bestandes jedoch in der Hauptnutzung geerntet wird, verlieren die Quartierbäume ihre Eignung und Nutzbarkeit. Die Zerstörung der Lebensstätte ist somit gegeben, ebenfalls die Störung der Lokalpopulation.*

... den in der wissenschaftlichen Literatur veröffentlichten Lebensraumbedarf von 75 ha Waldfläche mit hoher bis sehr hoher Lebensraumeignung für eine 20 Weibchen umfassende Wochenstubenkolonie im Radius von 1500 m um den Quartiermittelpunkt,

(zitiert nach: Dietz, M. & Krannich, A. (2019): Die Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii* – Eine Leitart für den Waldnaturschutz. Handbuch für die Praxis. Hrsg. Naturpark Rhein-Taunus)

Gefährdung

Nach einer Gefährdungsanalyse des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) geht aktuell die größte Gefährdung für die Bechsteinfledermaus von der forstlichen Nutzung der Wälder aus. 7 Ursachen sind die Intensivierung der Nutzung der Altholzbestände und die damit verbundene Entnahme von Höhlenbäumen und Totholz sowie die starke Öffnung der Bestände durch Schirmschlag bis hin zur Bestandsauflösung.

Insgesamt wird der Erhaltungszustand für die Bechsteinfledermaus in Deutschland als ungünstig eingestuft.⁸ Daraus folgt wiederum gemäß der Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie der Europäischen Union, dass die Mitgliedstaaten Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumsituation ergreifen müssen.

S. 23

Jedoch verdeutlicht die Gefährdungsanalyse des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) ebenso wie dokumentierte Verluste von Koloniestandorten infolge intensiver Nutzung von Altholzbeständen selbst in FFH-Gebieten, dass die gegenwärtigen Maßnahmen von Alt- und Totholzkonzepten bei gleichbleibend hohem Nutzungsdruck in alten Wäldern alleine oftmals nicht ausreichen, um einen günstigen Erhaltungszustand waldbewohnender Fledermausarten zu gewährleisten oder – im Falle eines ungünstigen Erhaltungszustandes – diesen wieder günstig zu gestalten.¹⁴²

S. 24

(zitiert nach: Dietz, M. & Krannich, A. (2019): Die Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii* – Eine Leitart für den Waldnaturschutz. Handbuch für die Praxis. Hrsg. Naturpark Rhein-Taunus)